

Predigt von Friedrich Welge in der Französischen Friedrichstadtkirche am Sonntag Sexagesimae, dem 2.2.1986 und im Februar 1992 über Hebräer 4,12-15:

Denn lebendig ist das Wort Gottes, wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt hindurch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Mark und Bein und urteilt über Regungen und Gedanken des Herzens. Und kein Geschöpf ist verborgen vor ihm, sondern alles ist nackt und bloß vor den Augen dessen, dem wir Red und Antwort zu stehen haben.

Da wir nun einen großen Hohen Priester haben, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Sohn Gottes, so lasst uns am Bekenntnis festhalten. Denn wir haben nicht einen Hohen Priester, der nicht mit uns zu leiden vermöchte in unserer Schwachheit, sondern einen, der in allem auf gleiche Weise versucht worden ist, aber ohne Sünde.

Liebe Gemeinde!

Eine heute wohl schon fast vergessener Kirchenwitz weiß zu melden: Einer war in der Kirche. Nachher wird er gefragt: „Worüber hat der Pastor gepredigt?“ - „Über die Sünde.“ - „Na, und was hat er gesagt?“ - „Er war dagegen.“

Die Schlagkraft dieser Art Humor liegt natürlich in der Vereinfachung an sich ernsthafter, denkwürdiger Dinge. „In die Kirche gehen“ ist gleichbedeutend mit „den Pastor predigen hören“. „Predigt“ ist nichts anderes als „Rede gegen die Sünde“. „Sünde“ ist eine Sache gegen deren Annehmlichkeit oder gar Süßigkeit Pastoren natürlich von Berufswegen zu wettern haben im Auftrage ihres „obersten Chefs“, des großen „Spaßverderbers“ ...

Wie jede Karikatur enthält auch diese Geschichte ein Stück Wahrheit. Die eben beklagte Vereinfachung ernster, ja todernster Dinge ist wohl auch zu erklären mit einer Art Predigt, für die sich das Thema „Sünde“ sozusagen von selber verstand. Es wurde abgehandelt auch auf die Gefahr hin, dass man es als lästige Pflichtübung betrachtete oder gar als eine Art kirchlichen Spezialmittels zur Besserung „aus der Art geschlagener“ Mitmenschen: „Gnade – diesen Schuh zieht sich nur der an, dem er passt!“

Glücklicherweise ist in der kirchlichen Verkündigung ja wirklich nicht nur von der Sünde die Rede... In der Bibel stehen auch noch andere, viele andere gute und lehrreiche Sachen.

Diese – gewiss auch etwas Karikaturesicht meiner - Darlegung möge uns bewusst machen die Gefährlichkeit eines Christseins, für das „Gottes Wort“ eine Art Selbstbedienungsladen ist, aus dem jeder sich holt, was er braucht und ihm gefällt.

König Ludwig XIV., absolutistischer Herrscher schlechthin, dessen Terror sich mehr als 200.000 - nach seiner Ansicht unbotmäßige, rebellische - protestantische Untertanen durch die Flucht entzogen, wurde berühmt auch als Erfinder strengster höfischer Etikette. Über ihn wird berichtet, dass er den Stock aus dem Fenster warf, um in einem Augenblick der Unbeherrschtheit einen aufsässigen Diener nicht zu schlagen! Ein König vom Format Ludwig XIV. ist um Veredlung seiner sittlichen Anlagen bemüht, indem er seine „natürlichen Triebe“ (bei dieser Gelegenheit jedenfalls) zähmt; - ein Verhalten, das er sicher als christliche Tugend und als nachahmenswertes königliches Verhalten verstanden wissen wollte.

Haben wir in diesem Bilde des „Sonnenkönigs“ nicht den Menschen vor uns, der Wirkungen des „Wortes Gottes“ auf sein Leben selber reguliert, indem er sich das selber sagt, was er sich – wie jeder Christ – aus Gottes Wort als Wort Gottes gesagt sein lassen sollte. Der kümmerliche Rest der königlichen Anrede Gottes an den so geschädigten Menschen besteht dann schließlich darin, dass er sich auch noch mit dem rühmenden Etikett „Selbstbeherrschung“ schmückt, im Falle Ludwigs ein neuer Beitrag zu eigenen königlichen Selbstherrlichkeit.

Die Größe dieses durch höchste christliche Tugenden veredelten Menschen verleiht ihm Unantastbarkeit gegenüber jedem Anspruch von außen: „Kritik“ ist Majestätsbeleidigung!

Der Pastor als „Prediger gegen die Sünde“ hat bei Licht besehen darum die besten Chancen, zu einer Karikatur zu werden, weil „Majestät Mensch“ sich von Natur aus mit Händen und Füßen wehrt gegen radikale Einrede von außen, die ihm begegnet mit der Verbindlichkeit des „Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist.“ - radikale Einrede einer Stimme, die ihm als einzige unter einer Vielzahl anderer Stimmen den einzigartigen Namen bekannt macht, der über alle Namen ist, weil er Menschen so bei ihrem Namen ruft, dass sie sich nicht länger sich selbst, sondern ihm zugehörig wissen.

Die Bemühung dieses „anderen“ um die „Majestät Mensch“ bezweckt keine Majestätsbeleidigung, sie will nicht „am Zeuge flicken“, nicht bloßstellen...

Gottes Wort ist – so gesehen – nicht „predigt gegen die Sünde“, - wohl aber Fragen und Suchen nach „dem Sünder“, nach dem „Bruder Mensch“, der die ihm von Gott verliehene Würde vertauschte mit selbst erworbener Herrlichkeit – und nun eingeladen, gerufen, berufen wird zu der einzigartigen Erkenntnis, dass Gott für ihn ist, immer noch für ihn ist.

Welch eine majestätische Bemühung um diesen majestätischen Menschen wird das sein müssen, Welch ein Wort, das dem Sünder Augen und Ohren öffnet für das Bild des wahren, gottgeliebten Menschen, das das Evangelium ihm vor die Augen malt in der Gestalt des „für ihn zur Sünde gemachten“ Jesus von Nazareth, des gekreuzigten und auferstandenen Herrn!

Welch ein hohes Maß von Selbstverleugnung wird nötig sein, um der Versuchung zur Pflege der eigenen Selbstverherrlichung bleibend zu widerstehen und in der Nachfolge dessen zu bleiben, der den Weg ins Leben durch sein Opfer ein für alle Mal frei gemacht hat!

Gottes in Jesus Christus offenbar gewordenen Lebenswort nötigt also jeden, der es ernst nimmt zu einer radikal geänderten Lebenshaltung: Nur das gläubige Hören, der Gehorsam, das unter dem Lebenswort Bleiben hat Zukunft!

Gegen dieses Maß von Inanspruchnahme sträubt sich „Majestät Mensch“ mit großer Energie: Er hat nichts gegen eine Predigt wider „die Sünde“ und „die Sünden“, aber eine lebenslang dauernde „Bewährung“ als unter Gottes Verheißung und Weisung stehender begnadigter „Sünder“ erscheint ihm zu anstrengend und zu langweilig.

Joh. Calvin: „Der Apostel will sagen: wenn jemand meint, unter dem Vortragen des göttlichen Wortes werde bloß die Zeit totgeschlagen mit leerem Getön, so irrt er gewaltig, denn es ist etwas Lebendiges, voll geheimer Kraftwirkungen und lässt den Menschen auf keinem Punkt, wie er gewesen ist. Darum sollen, sobald Gott den heiligen Mund öffnet, alle unsere Sinne zur Aufnahme des Gesprochenen bereit sein, weil er nicht willens ist, zwecklos Worte zu vergeuden, die verhallen oder unbeachtet zur Erde fallen.“

Die Wirkungen auslösende Initiative verbleibt also beim Worte Gottes. Es wird sich nicht zufrieden geben mit den Brosamen von Gefälligkeiten, die ihm vom sonstigen „Handlungsbedarf“ des selbtherrlichen Menschen gerade noch zufallen. Als dem aus Ägypten befreiten Israel der Weg ins verheißene Land durch die Wüste nicht passte, mussten diese Versager / Sich-Versagenden auf ihren eigenen Wegen zu Grunde gehen und damit unbeabsichtigt bezeugen, dass „Nicht-Hören“ und „Sterben“ eins sind: Eine todernste Warnung für alle, die von dem neuen, besseren Bund und der bessere Hoffnung in Jesu Christi wissen!

Sich das Lebenswort von Jesus Christus „gesagt sein lassen“, hat also so oder so Folgen. Entweder wird sichtbar werden, dass man gehört hat, durch „seine Kraft zu einem neuen Leben erweckt“ wurde und allein von seinem Trost in Erwartung seiner Erscheinung nicht nur „lebt“, sondern leben möchte – oder aber es wird an den Tag kommen, dass man zwar gehört hat, aber durch sein ganzes Verhalten kund tut, dass man sich mit einem selbstgemachten, mit einigen frommen Verzierungen geschmückten Lebensprogramm begnügt.

Aber Vorsicht! - warnt uns der Brief an die Hebräer. Gottes Wort ist als Wort der Wahrheit lebendig und scharfsichtig genug, um alle selbstgeschneiderten fromme Kostümierung als Lüge zu entlarven.

Weil Gott sich in seinem vornehmsten Werke: dem Menschen wiedererkenne will als der Gott der Allmacht, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit (Heidelberger Katechismus 122) wie er sich in Jesus Christus offenbart hat. Darum ist die „Demontage“ des alten Adam unvermeidlich. Dessen „Lebenskunst“ „Erfolgsversessenheit“, gottloses Selbstvertrauen: alle Herrlichkeit des Fleisches will Gott vernichten! Gottes Barmherzigkeit allein soll herrlich sein.

Das ist das Werk der „Chirurgie des Wortes Gottes“. „Nicht dazu ist der Mensch aller Herrlichkeit beraubt, damit er in seiner Schande liegenbleiben (wie ein ausgeschlachtetes Unfallauto), sondern damit er sich in eine bessere Herrlichkeit kleidet. Denn Gott hat keinen Gefallen an der Menschen Schande. ... Gott macht darum den Menschen neu, dass er die wahre Herrlichkeit suche. Wir sollen Gott nicht nur einem leeren Namen gönnen! Gottes Name ist ja ganz bedeutungslos, wenn man ihn seiner Kraft beraubt.“ (Calvin)¹

„Der Pfarrer hat über die Sünde gepredigt“? „Er ist dagegen!“ ?!?

Um uns vor solcher Karikatur zu bewahren, will Gottes schöpferisches Wort in unseren Ohren und Herzen ankommen, dass wir uns willig und dankbar den Wegen Gottes mit uns anvertrauen und uns täglich, Tag für Tag an Gottes Verheißung in Christus orientieren und nicht verhärten (Sklerose) durch den Betrug der Sünde den Weg zu dem von Gott verheißenen Ziel verfehlen.

Darum hat das „Wort Gottes“ in unserem Leben ein Recht darauf, verstanden zu werden als erneuernde und bewahrende Kraft, die Anteil gibt an dem Leben, das Christus für uns erworben hat. Einen größeren Dienst kann Majestät Mensch sich nicht erweisen als sich vor der Majestät des „Wortes vom Kreuz“ zu beugen und so erhöht zu werden zum Wunder des Gehorsams und der Dankbarkeit.

1 Calvin zu Jeremia 9,23